Arusha Report November/Dezember 2022

Übrigens: wir verwenden keine Spendengelder für Verwaltungs- und Werbekosten und tragen diese zusammen mit einem unserer Förderer privat!

Liebe Afrika-Freunde,

manchmal sind es nicht die großen Bauwerke, die Stoff für Erfolgsgeschichten sind. Es können auch ein kleiner Kuhstall, ein Shop, eine Nähstube oder eine Kleinbäckerei sein, die Großes bewirken können. Und die wir insofern herausheben möchten, als dass sie das Ergebnis unserer gemeinsamen Hilfe zur Selbsthilfe sind! **Das Sensationelle an diesem Teil unseres Programms** für Jugendliche und Mütter ist: Jetzt können sie alleine zurechtkommen und eigenverantwortlich ihr Leben gestalten, ohne ständig am Rande der Armut und des Abgrundes zu leben! Langfristige Bildungsförderung, Selbsthilfe-Seminare und praktische Anleitung haben Früchte getragen. Wir haben es geschafft! Und damit Raum für neue Mütter und Jugendliche geschaffen, die nun in die weitere Förderung rutschen können.

Wäre dies möglich gewesen, wenn wir immer nur Nothilfe im Katastrophenfall geleistet hätten? Nein. Aber Katastrophen gibt es genug, und auch in unserem Arbeitsumfeld gibt es eigentlich ständig Hilferufe, immer **neue hilfsbedürftige Mütter mit ihren Kindern klopfen an unsere Türen**. Es ist manchmal sehr schwer, nein zu sagen. Sobald man Namen und Gesichter kennt, ist dies oft unerträglich. Da wir aber keine feste Einkommensquelle haben, müssen wir im Auge behalten, dass alle Kinder größer werden und die Ausbildung und der tägliche Bedarf teurer werden. Insbesondere in Zeiten wie diesen, wo nicht nur vor Ort Preise steigen, sondern auch noch der Wechselkurs zum Dollar an unseren Spenden nagt. Wie sich der Spendeneingang im kommenden Jahr entwickeln wird, wenn auch hierzulande in manchem Portemonnaie wegen gestiegener Preise weniger Luft ist, wissen wir ebenfalls noch nicht. Zwar haben wir angesichts dieses Drucks von drei Seiten Sorge, aber wir sind auf der anderen Seite sehr froh, dass es bis jetzt noch immer geklappt hat, allen Kindern gerecht zu werden.

Trotzdem mussten wir dieses Jahr zum zweiten Mal in unserer Geschichte zu **Nahrungsmittel-Nothilfe** aufrufen und konnten diese Dank der eingegangenen Spenden auch leisten. Unser **Canaan-Waisenhaus für HIV-positive Kinder** kalkuliert den Jahresbedarf ohnehin recht „auf Kante“; wenn dann die Preise in die Höhe schnellen, weil in ganz Ostafrika wegen Dürre und Ukraine-Krieg eine akute Knappheit auf dem Getreidemarkt herrscht, ist man plötzlich im Juni mit dem Budget am Ende. Da mussten wir helfen, sonst hätten wir die Kinder, die wir in Obhut genommen haben, nicht ausreichend versorgen können. Vom tansanischen Staat ist da leider keine Hilfe zu erwarten.

Wie gut, dass wir für unser **Living Water Waisenhaus** bereits einen Schritt weiter sind, was die Unabhängigkeit von Märkten und Preisen angeht: unsere im Aufbau befindliche **Waisenhausfarm erwirtschaftet bereits jetzt Überschüsse** und hilft, die Eigenversorgung der Waisenkinder sicherzustellen. Einfach ist dies in der Umgebung allerdings nicht: ein eigentlich wasserführender Fluss wird

plötzlich von der lokalen Regierung für den Straßenbau angezapft und steht für die Feldbewässerung nur noch kurze Zeit im Jahr zur Verfügung – allerdings eher dann, wenn wegen Starkregens ohnehin nichts gesät werden kann. Also muss ein Wasserreservoir geschaffen und ein Brunnen gebaut werden. Auch das ist kein großes Problem, wenn nicht meterdicke Steine im Feld zutage kämen. Um diese zu sprengen, griffen unsere tansanischen Partner zu einer recht

(afrikanisch) unkonventionellen Methode: Die Felsbrocken wurden tagelang mit Kerosin übergossen und abgefackelt, bis sie so heiß wurden, dass man sie in Stücke schlagen konnte. Die Brunnenbohrung musste bis auf 53 Meter Tiefe betrieben werden, bis genug pumpfähiges Wasser kam. Alles von Hand - geht nicht gibt's nicht. Auch wenn man angesichts der Methoden manchmal die Luft anhält – dafür schätzen wir unsere Partner, denn nicht jedes Problem landet gleich auf unserem Tisch, sondern es werden Lösungen gesucht und gefunden, wenn sie auch noch so skuril sind

Wir können uns von hier aus manchmal nicht vorstellen, mit welchen **natürlichen oder behördlichen Widrigkeiten unsere Projektpartner** vor Ort zu kämpfen haben: da wird kurzfristig zum Schulbeginn der gesamte Lehrplan umgestellt und alle vorhandenen Bücher sind auszutauschen. Kostenfaktor: interessiert keinen von den Entscheidern auf Regierungsebene. Manchmal ist es sogar Stoff für lustige Geschichten: für die Abschlussklasse der Mittleren Reife wurde zwei Tage im Voraus bekannt gegeben, dass für das **Biologie-Examen tote Schlangen** zum Sezieren vorgeschrieben sind. Was tun, wenn man diese nicht einfach einkaufen kann? Selber suchen! Alle verfügbaren Manager, Lehrer und Familienmitglieder mussten für zwei Tage auf Schlangensuche gehen. Erfolgreich - das Examen konnte stattfinden!

Stichwort Corona: Leider hatte es unseren Projektleiter Christian Kimaro gesundheitlich schwer erwischt (vermutlich Corona mit Folgen), so dass die Brüder einspringen und das Nötigste regeln mussten. Christian ist mittlerweile wieder auf einem guten Weg und erholt sich langsam von seiner heftigen Erkrankung. Corona ist aber ansonsten nicht wirklich ein Thema, auf das groß Rücksicht genommen wird. Eine Erklärung dazu lieferte uns unser Projektmitarbeiter Deo: „Die Leute haben einfach jeden Tag ganz andere Sorgen: wie werde ich und meine Kinder satt, wie bezahle ich deren Schulgeld etc. Wo existentielle Sorgen so stark im Vordergrund stehen, wird eine Pandemie, die mich treffen kann, aber nicht muss, für sehr viele Leute zwangsläufig einfach als weniger bedrohlich empfunden. Ist sie aber im Ernstfall dann aber schon – siehe Christian.

In eigener Sache: Im Mai dieses Jahres hat Friederike für ihren langjährigen Einsatz in der Entwicklungsarbeit für „Partnerschaft für Afrika" von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen bekommen. Die Insignien und die Urkunde wurden ihr im Juli durch den Krefelder Oberbürgermeister im Rahmen einer persönlichen Feierstunde überreicht. Ein guter Anlass in der Dankesrede und auch in der Presse und im TV zu betonen, dass alle Erfolge ohne die Mitwirkung aller Mitglieder, Spender, Förderer und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen nicht möglich wären. Es ist deshalb eine Auszeichnung unserer Gemeinschaftsleistung und motiviert uns sehr! Wir danken allen Beteiligten von Herzen und versprechen: wir bleiben dran!

Herzliche Grüße,

Friederike und Günter Heidenhof

Kontakt: Partnerschaft für Afrika e.V.
Hubert-Houben-Weg 15, 47803 Krefeld
info@partnerschaft-fuer-afrika.de
www.partnerschaft-fuer-afrika.de

Spendenkonto: Partnerschaft für Afrika e.V.
IBAN: DE12 3601 0043 0998 2554 38
BIC: PBNKDEFF - Postbank

Und nun zu den aktuellen Entwicklungen in unseren Projekten im Überblick:
10 Schritte „Bildung von A bis Z“:

Outreach & Soforthilfe

Schritt 1: Wir identifizieren besondere Härtefälle und suchen nach Lösungen für Kinder in Not.

In diesem entscheidenden Programmteil möchten wir nicht in der Haut unserer Projektpartner stecken. Härtefälle gibt es in unserem Arbeitsgebiet und im ganzen Land, ja auf dem ganzen Kontinent genügend. Es ist manchmal unmenschlich schwer zu entscheiden, den Daumen zu heben oder zu senken, weil man zugleich ziemlich wahrscheinlich über das Lebensschicksal eines Kindes entscheidet. Bekommt es eine Chance – oder nicht? Unsere Partner haben da noch mehr auszuhalten als wir, auch wenn wir vor Ort wieder einige dieser Fälle diskutieren mussten. Doch auch für uns ist es nie einfach, nein zu sagen. Und wenn man es muss, dann beschäftigt es einen manchmal lange, weil man immer denkt, vielleicht gibt es ja doch noch eine Lösung. Doch bei den eingehenden Spenden gibt es immer eine Priorität: kein bisheriges Kind von der Schule nehmen müssen. Das erschiene uns noch grausamer. Aber bei jedem „Ja“, das wir aussprechen, ist uns bewusst, welcher Rattenschwanz an Kosten damit verbunden ist, wenn man ein Kleinkind bis in die spätere Eigenständigkeit fördern will. Und das ist unser Anspruch. Manchmal gibt es auch Fälle, wo Kinder oder Mütter akut von Gewalt bedroht sind. Dann hilft nichts – da können wir dann nicht wegsehen und müssen helfen, wenn wir es erfahren. Wir seufzen dann manchmal und sagen uns dann aber gleich: o.k., dann müssen wir uns eben noch mehr einfallen lassen, um das auch noch hinzubekommen! Es spornt eben auch an, wenn man weiß, ein Kind oder eine Frau wird ab morgen nicht mehr geschlagen oder vernachlässigt.

Behandlung & Therapie

Schritt 2: Kranke oder behinderte Kinder lassen wir zunächst behandeln, um sie schulfähig zu machen. Traumatisierte Kinder erhalten psychologische Unterstützung. Das dürfen wir nie vergessen: unsere Schützlinge sind fast alle irgendwie traumatisiert und „ticken“ deshalb vielleicht manchmal etwas anders, als wohlbehütet aufgewachsene Kinder. Eigentlich reicht es ja schon, wenn man als Kind ein oder beide Eltern verliert. Wenn man dann aber noch Hunger schieben muss, nicht weiß, wo man schlafen soll oder gar vom „gutmeinenden“ Onkel entweder zu Arbeitsdiensten oder ganz anderen Diensten herangezogen wird, dann passt das schon fast gar nicht mehr in den Rucksack eines kleinen Kindes herein. Umso wichtiger ist es, dass wir in unseren Waisenhäusern und Schulen kompetente und psychologisch geschulte Sozialarbeiter haben, die sich um vermeintlich unerklärliche Verhaltensauffälligkeiten von unseren Kindern kümmern können: Manche neigen zu Übergriffen auf schwächere Kinder, manche entwickeln bestimmte Marotten oder sogar Zwänge. Eine Schülerin zog sich beispielsweise x-mal am Tag komplett um, um stets frisch angezogen zu sein; ein anderer Schüler drangsalierte ständig andere und haute um sich. Grundsätzlich sind solche Kinder nie Schuld an ihrem Verhalten, es ist leider das Ergebnis aus dem, was sie erlebt haben. Einige sind von Natur aus widerstandsfähiger, andere werden ihr Leben lang kämpfen müssen. Unsere Aufgabe ist es, ihnen zu signalisieren, dass sie gemocht werden wie sie sind und dass sie in Sicherheit sind. Und dann geht es Schritt für Schritt an die Ursachenfindung. Da scheint es manchmal einfacher, Kinder mit körperlichen Behinderungen zu behandeln und fit zu machen für die Schule. Doch gerade auch hier gibt es Traumata, da solche Kinder ganz oft versteckt und weggesperrt werden – aus Scham und Unwissen. Hier greifen wir ein, wo immer es geht.

Betreuung

Schritt 3: Wir helfen Waisenkindern und -jugendlichen, in ihren Rest-Familien weiterzuleben, wenn keine unmittelbare Gefahr droht. Wir finanzieren Schulbildung, Lebensunterhalt und medizinische Versorgung für sie.

Unser Team vor Ort kümmert sich, und wir sind bei unseren Projektbesuchen und schauen über die Schultern unserer Sozialarbeiter. Die machen einen verdammt guten Job, denn jedes Kind und jede Familie hat ganz individuelle Probleme, die irgendwie gelöst werden müssen. Die Last für von HIV betroffenen Müttern ist oft so groß, dass Sie fast darunter zusammenbrechen. Der Klassiker: Vater tot, Mutter und ggf. Kinder ebenfalls infiziert – oder manchmal auch nicht. Indem wir den Müttern zunächst das Schulgeld und die Versorgung von sich und den Kindern abnehmen, verschaffen wir ihnen die Möglichkeit, wieder auf die Beine zu kommen. Doch dazu später mehr unter Schritt 7. Auch diesmal haben wir „unsere“ Kinder in ihren Boarding Schools besucht. Die Internatsschule ist in Tansania üblich und das System spielt uns in die Hände, wenn zu Hause zunächst noch die Wohnsituation katastrophal ist. Dann ist es gut, die Kinder erstmal rauszuholen, doch schon bald können sie in den Ferien zurückkehren, wenn die ersten Verbesserungen eintreten. Wir haben auch diesmal wieder unseren Kindern angemerkt, wie wichtig für beide Seiten der Fortbestand der Mutter- bzw. Familienbeziehung ist. Dieses Programm liegt uns deshalb besonders am Herzen, und wir kennen unsere Schüler zum Teil seit vielen Jahren und sehen an unseren Ehemaligen die tollen Erfolge. Das motiviert uns, immer weiter zu versuchen, wenn eben möglich keinen zurück zu lassen, wenn er oder sie nicht der Überflieger ist.

Waisenhäuser, Waisenhaus- und Jugendfarm

Schritt 4: Wir bauen Waisenhäuser, um Kinder aus akuter Not und Gefahr sicher zu beherbergen.

Wenn es also nicht anders geht, dann ist die Unterbringung im Waisenhaus eine gute Alternative. Meist sind in diesen Fällen dann gar keine Eltern oder „stabile“ Verwandte da, oder es ist wegen Gewalt, Alkoholismus, Drogen, Missbrauch etc. einfach zu riskant, die Kinder in den Familien zu belassen. Das Problem ist immer: irgendwann sind die Waisenhäuser voll und es gibt viel mehr Bedarf als wir und unsere Partner finanzieren und handeln können. Wir sind aber sehr froh und stolz, dass wir eins der wenigen Häuser gebaut haben, das auch HIV-positive Kinder aufnimmt. Inzwischen ist daraus eine Art Vorzeige-Einrichtung für die ganze Region geworden. So kann es gehen, dass positive und negative Kinder in einem Haus wohnen, in einem Schlafsaal schlafen, gemeinsam Essen und spielen – und es passiert nichts. Das ist die Botschaft, die sich aber leider noch nicht in der ganzen Gesellschaft herumgesprochen hat. Noch immer gilt HIV als ein schweres Stigma. Ausgerechnet die katholische Kirche leistete und leistet hier wirklich Großartiges. Hierzulande gab es Milliarden von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung für Aufklärungskampagnen, dort gab es nichts. Oder noch weniger als nichts, also eher noch der Entzug der Würde und des Familienzusammenhalts bei Bekanntwerden der Infektion. Nun sehen wir an uns selbst seit Jahren, dass wir nicht mal mehr einen Gedanken daran verschwenden, so unerheblich ist der HIV-Status dafür, wen man in dem Arm nimmt, begrüßt, herzt oder mit welchem Kind wir knuddeln oder Fußball spielen.

Grundschule & Gymnasium

Schritt 5: Wir bauen Grund- und weiterführende Schulen, um Waisenkindern und -jugendlichen eine gute Bildung mit auf den Weg zu geben.

Wir freuen uns immer, wenn wir vor Ort sind und das quirlige Leben in unseren Schulen mitzuerleben. Logistisch eine Meisterleistung, fast 1000 Flöhe unter einen Hut, sprich einen Lehrplan zu bekommen. Verschärft wird die Logistik zurzeit extrem durch ein eskaliertes Wasserproblem, denn es kommt nur Staub, wenn man das Klo spült. Der Grund dafür sind Leute, die die langen Leitungen unterwegs anzapfen und Wasser „an der Uhr vorbei“ stehlen. Das Militär, das große Teile der Wasserversorgung in der Region abdeckt, hat daraufhin allen den Hahn abgedreht. Nun müssen zehntausende Liter pro Woche per Laster herangekarrt werden. Eine weitere erhebliche Belastung des Budgets, zusätzlich zu den gestiegenen Nahrungsmittel- und Dieselpreisen (Schulbusse!). Faktor 1000 pro Tag schlägt zu Buche, auch wenn eine Mahlzeit nur ein paar Cent mehr kostet. Es ist ein täglicher Kampf gegen Widrigkeiten, die hier keiner selbst verschuldet hat. Manche Eltern zahlender Schüler können die Schulgelder nicht bezahlen, weil alles teurer geworden ist. Heißt: weniger Einnahmen bei gestiegenen Ausgaben. Da muss man kein Kaufmann sein, um zu verstehen, dass es schwierig wird.

Ausbildung, Studium & Exzellenzförderung

Schritt 6: Wir vergeben Stipendien aus einem „Bildungsfond“ für besonders begabte Schüler (Waisen), um die Gesellschaft mit qualifizierten jungen Menschen fortzuentwickeln.

Den Bildungsfond bauen wir in jedem Jahr aus unseren eingegangenen Spenden auf. Wir ermöglichen damit unseren Schülern, nach Abschluss der Schule auf ein College oder eine Universität zu gehen, wenn sie entsprechende Leistungen erbracht haben. Wie schade wäre es sonst, wenn wir all diese Talente „liegen lassen“ würden? Eine Handvoll unserer jungen Leute sind so gut, dass wir sie in die „Exzellenzförderung“ nehmen. Das kann eine besondere Spezialisierung sein, das kann aber auch eine nicht-universitäre Karriere sein. Hilda Missoji beispielsweise ist auf einer Krankenpflegerschule, aber sie träumt davon, Ärztin zu werden. Wir sind sicher, dass wir ihr diesen Traum erfüllen wollen, wenn sie am Ball bleibt, so wie Elizabeth Mushi, die schon auf dem Wege zur Ärztin ist. Ebenso wie Juvenal Jostein, der schon fertiger Arzt ist und nun seinen Master in „Health Allied Science“ anstrebt. Sahrah Hamza ist Buchhalterin, nun konnten wir ihr die weiterführende Ausbildung zur staatlich geprüften Fachkraft ermöglichen, auch damit sind gute Jobaussichten verbunden. David Kikende ist ein begabter Fußballspieler und wir versuchen, wann es eben geht, ihn auf Sportakademien zu fördern, während er an seinem College-Abschluss arbeitet.

Hilfe zur Selbsthilfe

Schritt 7: Wir stabilisieren die verbliebenen Angehörigen - meist HIV-kranke Mütter in Armut und ohne Job - durch Hilfe zur Selbsthilfe, um die soziale Struktur der Kinder zu erhalten.

Schritt 8: Wir begleiten Waisenkinder und -jugendliche und vermitteln ihnen sogenannte „Life-Skills“, die sie nicht von ihren Eltern mitbekommen haben.

Schritt 9: Wir bieten Trainings an, um den jungen Erwachsenen (Waisen) den Weg in den Beruf oder die Selbständigkeit zu ebnen.

Wenn wir unsere betreuten Familien wieder besuchen, dann staunen wir manchmal selbst, was aus den Müttern inzwischen geworden ist und wie sehr wir ihr Lebensumfeld im Laufe der Zeit verbessern konnten. Nuru Daniel zum Beispiel war vor Jahren kränklich „dank“ HIV, ihre Verwandten wollten ihr nach dem Tod des Mannes das Haus wegnehmen und sie wusste nicht, wie sie ihre drei Mädchen durchbekommen konnte. Heute ist sie eine starke Frau, die drei Girls sind gute Schülerinnen, Studentinnen bzw. auf dem Sprung in den Job. Das Haus mussten wir neu aufbauen, da es termitenzerfressen zusammenzubrechen drohte. In unseren Seminaren und Selbsthilfegruppen lernte Nuru mit den anderen Frauen, sich selbst wieder in die Spur zu bringen.

Kindern, die gar keine Mütter oder „Caretaker“ haben, vermitteln wir die aus dem Elternhaus fehlenden Fertigkeiten ebenfalls in Gruppen oder Seminaren. Wir verhalte ich mich anderen gegenüber? Wie behaupte ich mich selbst? Wo will ich hin und was muss ich dafür tun?

Schule und Ausbildung bzw. Studium sind das eine – den eigenen Lebensunterhalt damit zu verdienen das andere. Nicht jedes Kind kann Arzt, Lehrer oder Buchhalter werden, vor allem die schwächeren Lerner und die meist ungelernten oder analphabetischen Mütter brauchen unsere Hilfe zur Selbsthilfe. Dieser Programmteil hat in den vergangenen beiden Jahren richtig Fahrt aufnehmen können und wir konnten bei unserem Besuch die Früchte der Arbeit sehen: der überwiegende Teil der bisherigen Mütter konnte durch Seminare und gezielte Start-up-Förderung in die Eigenständigkeit entlassen werden. Das gleiche gilt für unsere jugendlichen Absolventen, wenn sie besser in einer Klein-Selbständigkeit Fuß fassen als in einem Job. Wir besuchen regelmäßig einzelne unserer kleinen Start-ups und dann denken wir: ja genau so muss es laufen – wenn es keine feste Anstellung gibt, dann muss eine Alternative her. Und durch vorangegangene Praktika und ein Netz von unseren Mentoren bekommen sie auch die richtige Hilfestellung, damit aus der vermeintlich smarten Business-Idee kein Rohrkrepierer wird. Bei der Ideenfindung ist noch Luft nach oben, zu häufig wird kopiert, was der Nachbar schon macht. Da greifen wir ein und prüfen, bewerten und beraten bei der Erstellung der Businesspläne.

Eigenständigkeit

Schritt 10: Wir motivieren unsere Ehemaligen, die bereits den Schritt in die Eigenständigkeit gemacht haben, selbst einen Beitrag für Kinder in Not zu leisten, sobald sie selbst Geld verdienen.

Ist die Eigenständigkeit erst geschafft, sind diese jungen Leute natürlich für unsere nachkommenden jüngeren Schüler und Studenten perfekte Vorbilder. Dann treffen wir sie vor Ort wieder in unseren Seminaren, wo sie den jüngeren von ihren Erfahrungen berichten. Die Wiedersehensfreude ist immer groß, denn die meisten von ihnen kennen wir von Beginn an. Und zwischen damals und heute liegen inzwischen fast 18 Jahre - ein ganzes junges Leben…..

Doch bis die Eigenständigkeit wirklich erreicht ist, sind unsere jungen Leute noch immer gefährdet, in eine ungute Richtung abzudriften. Deshalb lassen wir sie auch noch nicht alleine, selbst wenn sie einen Abschluss in der Tasche haben. Dazu gibt es unsere beiden neuen **Safe-Houses für jugendliche Waisen** und die angeschlossenen **Jugendwerkstätten**. Dies sind Herbergen, in denen die Jugendlichen die Zeit zwischen Ausbildung und Beruf oder Selbständigkeit verbringen können, oder auch während der teilweise langen Ferien und Wartezeiten gut aufgehoben sind, ohne untätig herumzuhängen und möglicherweise aus Langeweile auf dumme Ideen kommen oder falsche Freunde finden. „To keep them busy“ ist unser Leitspruch, nach dem wir eine sinnvolle Beschäftigung nicht nur anbieten, sondern auch einfordern. Den Hotel-Mama-Effekt gibt es überall auf der Welt, auch das gilt es zu vermeiden. Inzwischen laufen auch die kleine Näherei und Bäckerei auf Hochtouren, es folgt in Kürze die Milchküche, wo unsere Farmprodukte zu Joghurt und Butter veredelt werden und die Jugendlichen gleichzeitig etwas lernen. Auch das zweite Safe-House kann bald eröffnet werden, es liegt auf einem Teilstück unserer Waisenhausfarm. Auch dort werden die Jugendlichen zwecks Mehrung der praktischen Erkenntnisse eingesetzt, was nicht bei allen auf ungeteilte Zustimmung stößt.

Unser Fazit: die Balance zu finden zwischen akuter Nothilfe und nachhaltiger Förderung bis in die Eigenständigkeit ist nicht immer einfach. Doch überlässt man die Jugendlichen nach der Schule einfach sich selbst, ist es ziemlich wahrscheinlich, dass in kürzester Zeit bei denselben Schülern akute Nothilfe zu leisten wäre. Es ist also kein Entweder-Oder: das Unterlassen der langfristigen Förderung mündet fast zwangsläufig in akuter Nothilfe. Vielen ist nicht bewusst, dass man auch für die langfristigen Förderungen jedes Jahr neue Mittel benötigt: Schulgelder, Ausbildungsgebühren, Uni- und College-Fees: all das ist jedes Jahr neu aufzubringen, weil ansonsten ein sofortiger Verweis erfolgen würde. Deshalb werden wir nicht müde, wie in jedem Jahr dafür zu werben, unsere Projekte zu unterstützen. Und wir sind sehr, sehr froh und dankbar, dass wir es bisher zusammen immer geschafft haben!